№ 73.

Freitag, den 28. März 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 27. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 113ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 82,339; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 87,898; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 6584 und 63,493; 8 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 10,903. 12,250. 16,903. 22,934. 54,082. 63,579. 68,149 und 69,897; ferner 7 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 10,258. 16,812. 34,751. 61,152. 67,932. 74,490 und 80,957.

Rundschau.

Berlin, 27. März. Des Königs Majestät haben nach Vernehmung des Berichts des Königl. Staats-Ministeriums, mittelst Allerhöchster Ordre vom 26. d. zu bestimmen geruht, daß den angeregten Projekten, größere Kredit-Institute in Preußen zu begründen, zur Zeit weitere Folge nicht zu geben sei.

M. — Die Verwechselung des Kapitals mit dem Gelde hat auf dem Felde der Nationalökonomie viele Irrthümer erzeugt. Obwohl man gegenwärtig Beides besser unterscheidet, so hält man doch noch die früher erzeugten Irrthümer fest. So glaubt man noch vielfach, daß die Umlaufsmittel eines Landes keinen bleibenden Zuwachs erhalten haben, wenn der mittlere Zinsfuß keine dauernde Verminderung zeigt. Die Höhe des Zinsfußes ist aber nicht lediglich von der Masse des vorhandenen Geldes abhängig. Er kann steigen, ohne daß sich die Masse des vorhandenen Geldes vermindert, und fallen, ohne daß sich dieselbe vermehrt. Man muß hier Geld und verleihbares Kapital unterscheiden. Das Geld kann auch bei einer unproductiven Verwendung nie verbraucht werden, sondern nur die dafür angeschafften Gegenstände. Das Geld vermittelt nur die Anschaffung von Gütern. Ist viel Geld da, so kann man viel zahlen und die Gegenstände werden theurer; ist wenig Geld da, so kann man wenig zahlen und die Gegenstände werden wohlfeiler. Durch Alles das braucht aber die Masse der vorhandenen Güter, welche als Genußmittel oder als volkswirthschaftliches Kapital dienen und verleihbar sind, weder vermehrt noch vermindert zu werden, der Zinsfuß kann also derselbe bleiben. In dem Verhältnisse, in welchem durch die Vermehrung der in der Welt vorhandenen edlen Metalle der Nominalwerth der als Kapital dargeliehenen oder damit eingetauschten Waaren steigt, vermindert sich der Werth der in Geld gezahlten Zinsen, der Zinsfuß muß also steigen, um sich in seinen Werth zu erhalten. Die Vermehrung des Geldes durch die australische und californische Goldausbeute hat den Werth des Geldes vermindert, den Werth aller übrigen Gegenstände aber vermehrt, und der Zinsfuß ist, statt zu fallen, gestiegen. Noch vor fünf Jahren war der landläufige Zinsfuß selten mehr als 4 %; jetzt beträgt derselbe in der Regel 4½ % und mehr. Ein sehr beträchtlicher Theil des neu aufgefundenen Goldes ist zunächst nach England geflossen, der Discont daselbst ist aber statt herabzusinken, beträchtlich gestiegen. Während er im Jahre 1850 durch alle Monate hindurch 2½ % betrug, stieg er im Jahre 1851 auf 3 %, fiel im Jahre 1852 zwar wieder einige Monate auf 2½ und 2 %, aber hob sich im Jahre 1853 bis auf 5 %, eine Höhe, die er im Jahre 1854 festhielt und noch überstieg.

— Nach den Zusatzbestimmungen zum Chausseegeldtarif vom 29. Febr. 1840 Nr. 12 und 17, ist das unbefugte Fahren, Reiten und Gehen auf den Banketts, den Böschungen und in den Gräben der Chaussee bei 10 Sgr. bis 5 Thlr. Strafe verboten. Ein deshalb Angeklagter war freigesprochen worden, weil der Weg nicht beschädigt worden sei. Das Königl. Ober-Tribunal erkannte jedoch, unter Vernichtung jenes Erkenntnisses dahin: daß ohne Rücksicht darauf, ob durch die Handlung dem Wege ein Schaden zugefügt worden, jene Strafe zu verhängen sei.

— Das Obertribunal hat in einem neueren Wechselprozeß die Entscheidung gefällt, daß Wechsel, welche von dem Verkäufer einer Waare über den Kaufpreis an eigene Ordre gezogen, von dem bezogenen Käufer acceptirt und durch Indossament noch nicht in Umlauf gesetzt sind, wenn nicht ein Anderes verabredet worden ist, an sich weder die Zahlung des Kaufpreises vertreten, noch auch eine Novation der aus dem Kaufgeschäfte entsprungenen Verbindlichkeit begründen.

— In neuerer Zeit haben sich, wie die „Ger. Ztg." meldet, die Anmeldungen des Austritts aus den christlichen Gemeinden, welche beim Stadtgericht bekanntlich an jedem Tage in den Mittagsstunden geschehen können, in auffallender Weise namentlich zu dem Zweck der Heirath mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde vermehrt.

Magdeburg, 20. März. [Ueber Weinverfälschung.] Vor einigen Monaten wurden die Laboratorien und Niederlagen zweier hiesiger Weinfabrikanten amtlich unter Siegel gelegt und gegen den einen die Untersuchung wegen Feilhaltens verfälschter Getränke, gegen den anderen wegen eines noch schlimmern Vergehens eingeleitet. Die erstere Untersuchung hat jetzt durch ein freisprechendes Erkenntniß des Polizeirichters ihre Endschaft erreicht. Die Urtheilsgründe sind interessant genug, um hier kurz erwähnt zu werden. Durch die, von sachkundigen Weinhändlern vorgenommene Prüfung der zu Gerichtshänden gelangten Proben, hatte sich gleich von vornherein ergeben, daß die Fabrikate aus einer Mischung von geringem Landwein, Zucker, Sprit und Frucht- (Kirsch- oder Heidelbeer-) Saft bestanden und einem guten, trinkbaren Weine so wenig ähnelten, daß den Degustateurs, wie diese selbst angaben, „ganz übel davon geworden war." Eine spätere chemische Untersuchung ergab noch andere, der Gesundheit nachtheilige Ingredienzien. Trotzdem erachtete das Gericht die Sache hierdurch noch nicht für spruchreif geworden, und zwar namentlich deshalb, weil der Angeklagte den Einwand erhob, daß eine Versetzung des Weines, wie die von ihm vorgenommene, in allen Weinhandlungen vorkäme und, was die eigentlich schädlichen Ingredienzien beträfe, in seinem Fabrikate ein Mehr von Prozenten nur deshalb gefunden wäre, weil die Zubereitung erst kurze Zeit vor Entnahme der Proben erfolgt sei. Die Letzteren stammten von Weinen, die noch gar nicht zum Verkauf bestimmt gewesen seien, und würde das gefundene Uebermaaß jener schädlichen Substanzen mit der Zeit durch Verdunstung wieder geschwunden sein. Mit Berücksichtigung dieser Einreden hielt es der Richter für nothwendig, zunächst noch das Superarbitrium der technischen Deputation d. K. Handelsministeriums einzuholen. Dies fiel dahin aus, daß die Weine im Allgemeinen nicht als der Gesundheit nachtheilig bezeichnet werden könnten, keine erheblichen Abweichungen von der in allen soliden Weinhandlungen gebräuchlichen zeige und das Mehr der schädlichen (von der Schwefelung herrührenden) Substanzen bei längerer Lagerung wieder verdunstet sein würde. Hiernach stand nun zwar fest, daß eine Verfälschung der feil gehaltenen Weine vorlag, und der Richter hätte, wenn er nach dem starren Buchstaben des Gesetzes hätte gehen wollen, den Angeklagten unbedingt verurtheilen können, die Folge wäre aber die gewesen, daß das Erkenntniß ein Vehikel geworden wäre, den ganzen Weinhandel lahm zu legen, indem dann jede Verschneidung des Weins als eine strafbare hätte betrachtet, und alle Weinlager unter Siegel hätten gelegt werden müssen.

Wien, 27. März. Die „Wiener Ztg." theilt mit, daß in der bevorstehenden bischöflichen Konferenz der päpstliche Nuntius beim Vortrag der päpstlichen Eröffnungen präsidiren werde, daß jedoch bei den Verhandlungen mit der Regierung die Erzbischöfe von Wien, Prag und Gran das Präsidium führen werden.

Kiel, 24. März. Trotz aller Friedensaussichten vermehrt sich doch die englische Flotte in der Ostsee mit jedem Tage. Gestern Abend liefen wieder die Schrauben-Linienschiffe „Cesar"

und „Majestic“ in den hiesigen Hafen ein, wo sie sich dicht an der Stadt vor Anker legten. Die Schraubenfregatte „Amphion“, die mehrere Tage hier gewesen, segelte heute Morgen weiter in die Ostsee. Außer den beiden genannten Linienschiffen liegt hier gegenwärtig noch die dänische Schrauben-Korvette „Thor“ im Hafen, die dem Vernehmen nach diesen Sommer auch als Wachtschiff hier verbleiben wird. — Englische Nachrichten melden, daß die Schiffe des fliegenden Geschwaders auf ihrer Kreuzfahrt in der Ostsee auf Massen schwimmenden Eises gestoßen sind. Wegen der Eisschollen an den Küsten wäre es den Russen bis dahin unmöglich gewesen, die offene See zu gewinnen und das früher verbreitete Gerücht, daß russische Kriegsschiffe im finnischen Golf oder in der Ostsee gesehen worden wären, demnach aus der Luft gegriffen.

Antwerpen. Von den 57 Preußischen Schiffen, die im Jahre 1855 in unsern Hafen einliefen, kamen 15 mit Getreide und Bauholz aus Stettin, 15 meist mit Bauholz aus Danzig, 14 mit Lein, Hanf, Flachs und Bauholz aus Memel, 4 mit Getreide aus Wolgast, 2 mit Bauholz und Leinsaat aus Königsberg, 2 mit Bauholz und Roggen aus Greifswald, 2 mit Roggen aus Stolpmünde, 1 mit Roggen und Flachs aus Pillau, 1 mit Roggen aus Colberg, 1 mit Leinsaat aus Königsberg.

Paris, 23. März. Man erzählt, daß der Kaiser die Generale Canrobert und Bosquet mit der Ernennung zu Marschällen in folgender Weise überrascht habe. Beide Herren waren in den Tuilerien zu Tische geladen und während des Mahles wurde wenig vom orientalischen Kriege gesprochen; da plötzlich erhob der Kaiser das Glas und rief: **Buvons à la santé des maréchaux Canrobert et Bosquet.**

London nimmt jetzt einen Flächeninhalt von 122 engl. Geviert-Meilen ein, hat 327,391 Häuser und 2,362,236 Einwohner, deren Zuwachs jährlich 40,000 ist. Die Länge der sämmtlichen Straßen würde 1750 Meilen einnehmen. Ihre Pflasterung kostete 14 Mill. Pfd. Sterl. und das Unterhalten des Pflasters jährlich 1,800,000 Pfd. Sterl. London hat jetzt 1900 Meilen Gasröhren und eine eben so große Länge an Wasserröhren. Die Gasanlage kostete 3 Mill., und die Erleuchtung von 360,000 Brennern, die jede Nacht 13 Mill. Kubik-Fuß Gas verbrauchen, kostet jährlich eine halbe Million Pfd. Sterl. Sämmtliche Banquiers in London verfügen über ein Kapital von 64 Mill., die Assekuranz-Gesellschaften haben 10 Mill. an Baar, und 78 Mill. Pfd. Sterl. sind in Handelspapieren in Umlauf. Die Häuser- und Einkommensteuer beläuft sich jährlich auf 12,500,000 Pfd. St. Das Mobiliar dieser Häuser ist zu 166 Mill. Pfd. Sterl. versichert. In den Docks sind täglich 20,000 Personen beschäftigt. Es verspeis't London jährlich 277,000 Ochsen, 30,000 Kälber, 1,480,000 Hammel und 34,000 Schweine, ein Kapital von 8 Mill., dabei an Brod 1,600,000 Quarters Weizen. In eben so riesigem Verhältnisse ist die Summe der Gemüse, der Fische und des Obstes. London trinkt jährlich an Wein 65,000 Pipen, 2 Mill. Gallonen Branntwein, 43,200,000 Porter und Ale, und 19,215,000,000 Wasser und braucht 3 Mill. Tonnen Steinkohlen zur Heizung. Die Stadt hat 350 Wohlthätigkeits-Vereine, die jedes Jahr 1,805,635 L. an die Armen vertheilen, und eben so viel giebt die Privat-Wohlthätigkeit, so daß im Ganzen 3,500,000 L. den Armen gespendet werden. London hat nach den offiziellen Listen 143,064 Menschen ohne bekanntes Obdach, von denen 4000 Vagabunden, deren Unterhalt jährlich 50,000 L. kostet. Außerdem hat London im Ganzen 162,000 Verbrecher, welche die Polizei kennt.

— Der unerquickliche Streit zwischen Sir James Graham und Admiral Napier, den alle Welt beigelegt hoffte, ist seit den letzten Erklärungen des Erstern (in der Freitags-Sitzung vor Schluß des Parlaments) in voller Blüthe wieder da und die seemännischen Briefe Sir Charles', mit ihren persönlichen Ausfällen und sachlichen Widerlegungen, bedecken wieder die Spalten der Blätter. Die Presse scheint nicht abgeneigt, schließlich doch noch die Partei des Admirals zu ergreifen und das Publikum wird diesem Beispiel folgen, bevor es nicht Sir James Graham geglückt ist, bestimmte und völlig unzweideutige Aussagen des alten Seemanns zu widerlegen. Die Vertheidigung des früheren ersten Lords der Admiralität basirte vorzugsweise darauf, daß Sir Charles Napier nicht vor dem 23. September einen Bericht über Sweaborg und über die Chancen eines Angriffs auf dasselbe eingesandt habe. Dieser Erklärung gegenüber versichert nun der beschuldigte Admiral, daß er einen Privatbrief und zwar bereits unterm 2. Juli an Sir James Graham gerichtet habe, in dem es heiße, daß Sweaborg nur durch eine bedeutende Truppenmacht einzunehmen sei, eine Truppenmacht die zunächst die Inseln zu besetzen und von diesen aus ihr Bombardement auf die Festung zu eröffnen habe. Die Vertheidigung Sir Charles geht noch um einen Schritt weiter und verweist, neben jener ersten privaten Mittheilung, auf einen unterm 18. Juli an die Admiralität gerichteten dienstlichen Bericht, in dem er die minutiösesten Details ausführlich bespricht und unter anderm hervorhebt, daß eine große Anzahl von Kanonenbooten, mit einem weittragenden Geschütz armirt und theilweis im Westen von Sweaborg, theilweis im Süden von Helsingfors aufgestellt, das einzige Mittel eines erfolgreichen Angriffs bieten würden. — Die Admiralität leugnet diesen Brief empfangen zu haben und Sir Charles ruft aus: „So wünsch' ich denn zu wissen, was Sir James damit gemacht hat.“ Er deutet ziemlich unverhohlen hierdurch eine Unterschlagung an und die ganze Streitfrage, anstatt endlich gelöst zu sein, tritt nur in ein neues Stadium, in ein Stadium das nur angethan ist, die gehässige und skandalöse Seite dieses Konflikts wachsen zu lassen.

Aus Washington wird dem „New-York-Herald“ vom 7. März telegraphirt: „Ich erfahre eben aus glaubwürdiger Quelle, daß Mr. Crampton auf seinen eigenen Wunsch einen anderen Posten erhalten wird, und daß die Differenzen mit England einer friedlichen Lösung entgegengehen.“

Stadt-Theater.

Der gestrige Abend führte unsern geschätzten Director L'Arronge als Jubilar auf „die Bretter, welche die Welt bedeuten.“ Auf 25 Jahre des eifrigsten Kunststrebens darf er, noch in vollster Manneskraft stehend, mit Genugthuung zurückblicken, denn er ist dem größten Theile seiner Collegen, welche zugleich mit ihm die dornenvolle Künstlerbahn betraten, weit vorangeeilt. — Hr. L'Arronge spielte an diesem Ehrentage den Amtsrath Poll in „Pantoffel und Degen“ und den Peter im „Capellmeister von Venedig.“ Mit allgemeiner Freude unter dreimaligem Tusch des Orchesters begrüßte das Publikum den Jubilar bei seinem Erscheinen als Amtsrath, welcher in der That eine seiner vortrefflichsten Leistungen ist. Sprach schon die gewinnende Gemüthlichkeit in dieser ersten Rolle zu allen Herzen, so wirkte die drastische Komik des Künstlers in dem zweiten Stücke unwiderstehlich auf die Lachmuskeln und brachte ihm die reichsten Spenden der Anerkennung, welche sich bei dem obligaten Contrabaß-Conzert zu wahren Beifallsstürmen steigerten. Einstimmiger Hervorruf ward Hrn. L'Arronge nach beiden Stücken zu Theil.

Die Mitglieder des Theaters hatten diese Gelegenheit, ihrer Direction einen Beweis der Liebe und Achtung zu geben, nicht ungenützt vorüber gehen lassen und ihm in seiner Wohnung, welche die kundige Hand unseres Rosenberg im Verein mit dem Decorationsmaler Hrn. Hoffmann festlich decorirt hatte, einen silbernen Ehrenpokal nebst einem Lorbeerkranz überreicht, welche Feierlichkeit unter Mitwirkung unseres Theaterorchesters, mit einem, von Herrn Capellmeister Genée componirten hübschen Männerquartett sehr passend eingeleitet war, dessen Worte wir hier folgen lassen:

Nach einem vielbewegten Leben
Bei ungetrübter Geisteskraft
Hast Du erreicht mit regem Streben
Das Ziel schon Deiner Künstlerschaft.
Du stehst mit diesem heut'gen Tage
Auf einem Abschnitt Deiner Zeit,
Von dem Du froh darfst rückwärts blicken
Auf Bilder der Vergangenheit.

Nicht sorgenfreiem Künstlerleben
Darfst Du Dich heut', wie früher, weih'n,
Drum werden Dich die alten Bilder
Mehr als die Gegenwart erfreu'n.
Doch daß Du einst auch dieses Tages
Gedenken magst mit heiterm Sinn:
Nimm, was wir freudig hier Dir weihen
Mit unserm Glückwunsch freundlich hin.

Möge es Herrn L'Arronge vergönnt sein, dereinst ein 25jähriges Jubiläum als Bühnenleiter mit eben so gerechter innerer Befriedigung und reger Kraft zu begehen, als dies gestern bei dem ausübenden Künstler-Jubilar der Fall war.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Der Major Graf v. Blumenthal vom Garde-Dragoner-Regiment ist zum Commandeur des 1. (Leib-) Husaren-Regiments hieselbst ernannt worden.

— Die Anstellung des Hülfslehrers an der höheren Bürgerschule zu St. Petri hieselbst, Dr. Heinrich Rudolph Pfeffer, als ordentlicher Lehrer in derselben Anstalt ist genehmigt worden.

— Das patriotische Unternehmen eines Preußischen Musen-Almanachs, worin sich gleichsam die ästhetische Gesammtbildung der Provinz Preußen manifestiren sollte, hat schon bis jetzt einen Anklang gefunden, der die schönsten Erwartungen übertrifft, zur großen Freude jedes Patrioten. Es haben aus der Provinz Preußen 117 Dichter und Dichterinnen, so wie 12 Musiker Beiträge gesendet, die zum großen Theile sehr reichhaltig, ja selbst vortrefflich zu nennen sind. Da der Almanach nicht 24 Druckbogen übersteigen soll, so ist die Noth des Ueberflusses vorhanden, und die Sichtung und Auswahl wird schwierig, aber gewiß desto erfolgreicher. Die Zahl der Subscribenten übersteigt bereits die Ziffer 1200, obwohl aus sehr namhaften Städten die Listen noch zu erwarten sind. Die Subscription wird in Kurzem geschlossen, daher wir nicht verfehlen, auf die bei den Herren Buchhändlern Weber und Schulz ausliegenden Subscriptionen das patriotische Publikum nochmals aufmerksam zu machen. — Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, ein zweites patriotisches Unternehmen, welches gerade unsern Ort vor Allem angeht, der Gunst und Theilnahme des hiesigen Publikums bestens zu empfehlen: es ist das „Poetische Album von **Danzig** und seinen herrlichen Umgebungen", welches Herr Dr. Brandstäter so eben auf Subscription herauszugeben gedenkt. Es ist außer Zweifel, daß dasselbe wegen seines ungewöhnlich anziehenden Inhaltes und wegen seiner höchst eleganten Ausstattung auswärts, soweit nur Danzig und seine wundervollen Naturschönheiten bekannt sind, Anklang und Theilnahme finden wird, wie ihm denn auch bis zum Throne hin der Weg schon bereitet ist. Da aber erfahrungsmäßig das hiesige Publikum gerne lange abwartet, so möchten wir uns um des Rufes unsrer Stadt willen den Wunsch erlauben, daß doch gerade bei einer solchen Gelegenheit zur Bethätigung des Lokal-Patriotismus die Bewohner Danzigs sich glänzend bewähren möchten. Möge dem Hrn. Verfasser, dessen vielumfassendes Werk über die „Weichsel" täglich mehr Anerkennung findet, ein recht freundliches Entgegenkommen zu Theil werden für das kleine Prachtwerkchen, dem er nach eigener Aussage „seit Jahren besondre Zuneigung gewidmet hat."

— Die zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode beginnt am 2. April d. J. unter dem Vorsitz des zum Schwurgerichts-Präsidenten ernannten Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Uckert. Es werden in derselben nachstehende Sachen zur Verhandlung kommen:

Am 2. April Untersuchung gegen den Tischlergesellen Boscheck aus Danzig, wegen schweren Diebstahls;

am 3. April a. gegen den Seefahrer Kunath aus Oxhöft bei Neustadt, wegen schwerer Körperverletzung;
b. gegen den Arbeiter Deusing aus Danzig, wegen schweren Diebstahls;

am 4. April gegen den Besitzer Netzlaff aus Burgsdorf bei Neustadt, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen;

am 5. April gegen den Schuhmacher Kuhl und dessen Ehefrau aus Heiligenbrunn, wegen vorsätzlicher Brandstiftung;

am 7. April gegen den Knecht Formella, den Einwohner Formella, den Bauern Schutta und Pächter Jelinski aus Michoczyn, Kreis Carthaus, wegen schwerer Körperverletzung, resp. Theilnahme;

am 8. April a. gegen den Schneider Dominick aus Zarrowitz bei Neustadt, wegen schweren Diebstahls;
b. gegen den Waldwärter Reddig aus Gr. Kleschkau, wegen schwerer Körperverletzung;

am 9. April gegen den Fährpächter Schmischke aus Güttland, wegen Hehlerei;

am 10. April a. gegen die unverehel. Treptau aus Danzig, wegen Betruges;
b. gegen den Lehrling Nickel aus Danzig, wegen Münzfälschung;

am 11. April a. gegen den Einwohnersohn Abraham aus Rahmel, wegen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten;
b. gegen den Einwohner Kellmann aus Putzig, wegen schweren Diebstahls.

— Die Anzahl sämmtlicher Strafgefangenen im Preuß. Staate betrug im Jahre 1854: 25,874, im Jahre 1855: 25,877. Es kann hieraus jedoch nicht geschlossen werden, daß die Verurtheilungen aufgehört haben sich fortwährend zu mehren, da die Strafanstalten dermaßen überfüllt sind, daß sie für eine größere Zahl Gefangener keinen Platz haben, so daß eine große Menge Verurtheilter in den Untersuchungsgefängnissen oder so lange auf freiem Fuße bleiben müssen, bis ihre Aufnahme in den Strafanstalten möglich ist.

— Der für den Verkehr der östlichen Provinzen des Preuß. Staates so wichtige Bau der Eisenbahn von Creutz über Küstrin nach Frankfurt a. O. soll sobald als möglich begonnen und mit äußerster Lebhaftigkeit betrieben werden. Die Eröffnung des Eisenbahn-Trajektes über die Weichsel und über die Nogat bei Dirschau und Marienburg wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Herbste des nächsten Jahres erfolgen können, und der Handelsminister in seinem regen Eifer für alle dem Lande nützlichen Unternehmungen wünscht, daß auf die Vollendung dieses Theiles der Ostbahn auch die Herstellung der neuen Linie bis Küstrin nicht in allzulanger Frist folge. Die nothwendigen Ueberbrückungen der Oder und Warthe erfordern aber sehr umfassende und langwierige Vorarbeiten, welche unverzüglich in Angriff genommen werden müssen, wenn diese Werke nicht die Ausführung des ganzen Unternehmens wesentlich verzögern sollen. Zur schleunigen Erledigung aller hierauf bezüglichen Angelegenheiten ist es angemessen befunden worden, eine besondere Königl. Baukommission für die erwähnte Eisenbahnlinie einzusetzen, welche alle Rechte einer öffentlichen Behörde ausüben und in Frankfurt a. O. ihren Sitz haben soll. Die Thätigkeit dieser Behörde wird binnen Kurzem beginnen.

Königsberg, 21. März. Der für die hiesige Privatbank, welche mit einer Million Stamm-Kapital errichtet werden soll, heute gezeichnete Betrag beläuft sich auf mehr als vier Millionen Thaler.

Memel. Denjenigen Schiffen, welche, ausschließlich mit Baumaterialien beladen, in unsern Hafen einlaufen, war von dem Königl. Finanzministerium für das Jahr 1855 eine Ermäßigung der Hafenabgaben auf den Satz für Ballastschiffe nach dem Tarif vom 19. April 1844 bewilligt worden. Diese Ermäßigung der Hafenabgaben für die bezeichneten Schiffe ist gegenwärtig von dem Königl. Finanzministerium auch auf die Dauer des Jahres 1856 ausgedehnt worden.

Literatur.

M. — An die Werke, welche vorzugsweise geeignet sind, das patriotische Gefühl zu beleben und die glorreichen Thaten der Nation in dem Bewußtsein des Volkes lebendig zu erhalten, reiht sich in erfreulicher Weise das in Leipzig bei Adolph Gumprecht so eben erschienene „Buch der Schlachten" von Karl Gustav von Berneck, Preußischem Major und Mitglied der Ober-Militair-Examinations-Kommission. Der Verfasser stellt eine Reihe von achtzehn Schlachtenbildern auf, die mit der Schlacht von Marathon beginnt und mit der Schlacht bei Waterloo endigt. Das Ganze gewährt eine lebensfrische Anschauung der Taktik, wie sie sich im Laufe der Zeit gestaltet hat. Leitend ist der Grundsatz, daß die Macht und das Ansehen eines Staates, so wie sein Glück und sein Wohlstand auch im Frieden hauptsächlich durch das kräftige und ungetrübte Bewußtsein seiner Waffenehre bedingt sind. Das Werk unterscheidet sich daher vortheilhaft von einer gewissen Klasse von sogenannten populären Darstellungen aus der neuesten Zeit, welche aus fremden, durch nationale Ruhmredigkeit getrübten Quellen schöpfen und durch Verbreitung irrthümlicher Vorstellungen über die Kriegsbegebenheiten des letzten Jahrhunderts, namentlich der Jugend, gefährlich werden. Diesen Entstellungen und Verunglimpfungen deutscher Waffenehre tritt „das Buch der Schlachten" wirksam entgegen, ohne dabei der historischen Treue das Geringste zu vergeben. Bei der Auswahl des Stoffes ist mit Vorliebe auf die Kämpfe der Neuzeit wider die Franzosen Rücksicht genommen. Aus der Zeit Friedrichs des Großen wird „Leuthen" vorgeführt. Die großen historischen Wendepunkte sind durch die Schlachten von Arbela, Cannä, Pharsalus, im teutoburger Walde, bei Lützen, Austerlitz, Leipzig berührt. Von den Hauptschlachten des Alterthums und Mittelalters sind solche vorgeführt, über welche die ausführlichsten Nachrichten vorhanden sind oder solche, die wie die Hunnenschlacht auf den Catalaunischen Feldern, die Verhältnisse der damaligen Kriegführung insbesondere charakterisiren.

Die Existenz körperlich menschenähnlicher Wesen

auf irgend einem der uns näher bekannt gewordenen Weltkörper erklärt Schleiden für eine Unmöglichkeit. Der Mond hat keine Atmosphäre, welche im Stande wäre, das Leben auch nur der

geringsten Pflanze zu erhalten. Er hat kein Wasser, keine der Verdunstung fähige Flüssigkeit; es giebt auf dem Monde kein Sauerstoffgas, keine Gasart, die lichtbrennende Kraft hat, von der wir irgend einen Begriff haben, und folglich ist nichts auf dem Monde denkbar, was der menschlichen Organisation ähnlich ist. Eben so wenig können wir uns körperliche Wesen auf der Vesta denken, wo ein Mensch, von einem Thurm sich herabstürzend, mit der langsamen und sanften Bewegung einer schwebenden Flaumfeder den Boden berührt. Man mache sich eine Vorstellung von dem Leben auf dem Jupiter, wo das Wasser der feste Grund für das darauf fließende Land sein würde; denn die Substanz der Jupiteroberfläche ist etwa nur halb so dicht oder schwer, wie das Wasser; und dennoch ist die Schwerkraft auf dem Jupiter so groß, daß ein Erdenpfund dort mehr als zwei Pfund wiegt, daß auch der kräftigste Mensch nicht mehr auf dem Wasser schwimmen könnte, und in den Jupitersboden selbst fast mit der Schnelligkeit eines auf der Erde fallenden Gegenstandes einsinken würde, und nun denke man sich gar die wunderlichen Verhältnisse auf dem Saturn, das fast licht- und wärmelose Leben auf dem Uranus und Neptun, und die unerträgliche Gluth und Helligkeit auf dem Merkur und der Venus. So wären wir Menschen denn das einzige Leben in den unendlichen Räumen der Sternenwelt? die wahrhaft bedauernswerthen trostlosen Einsiedler in einer endlosen Wüste? Die Wissenschaft muß, so weit ihre Forschungen gehen, darauf mit „Ja" antworten, wenn wir beim Worte Leben an unsere irdische körperliche Organisation denken.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 27. März 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	93¾	Posensche Pfandbr.	3½	88¼	87¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	100¾	100¼	Westpr. do.	3½	86¼	85¾
do. v. 1852	4½	100¾	100¼	Pomm. Rentenbr.	4	95½	—
do. v. 1854	4½	—	100½	Posensche Rentenbr.	4	93	92½
do. v. 1855	4½	101¼	—	Preußische do.	4	95	—
do. v. 1853	4	96½	96	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	131½	130½
St.-Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¾	10¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	112½	111½	Poln. Schatz-Oblig.	4	81⅝	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¼	do. Cert. L. A.	5	91	—
Pomm. do.	3½	94	—	do. neueste III. Em.	—	93	—
Posensche do.	4	—	99½	do. Part. 500 Fl.	4	86½	85½

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. März.

H. Suhr, Lina, v. Swinemünde m. Steinkohlen. A. Leewe, Pr. v. Preußen, v. Stralsund m. Ballast.

Gesegelt:

D. Meseck, Charles J. Mare n. Memel m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Den 28. März 1856.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens a. Gr. Kleschkau, Lieut. Steffens a. Gr. Golmkau, Lieut. Pohl a. Schweitzerhof, Lieut. Pohl a. Senslau, Lieut. Plehn a. Kopittkowo, Lieut. Jahnke n. Familie a. Bandomin u. Meyer a. Rottmansdorf. Hr. Gutsbesitzer Reiner a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Wendorff a. Stettin, Slottko n. Familie a. Königsberg u. Theobald a. Bremen.

Schmelzers Hotel.

Die Hrn. Kaufleute Blad a. Rheims u. Mehlentin a. Königsberg. Hr. Oekonom Willich a. Pom. Stargard. Hr. Bürgermeister a. D. Rodenstein n. Gattin a. Chodziesen. Hr. Gutsbesitzer Krügel a. Schwetz.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberförster Otto a. Steegen. Hr. Fabrikant Bärmann a. Regenwalde. Hr. Kaufmann Rarn a. Elseneur.

Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Gutsbesitzer Dann a. Alt Vietz, v. Gowinski a. Mersinke u. Möller a. Kaminitza. Hr. Gutspächter Zemke a. Laskowitz. Hr. Hafenbau-Inspektor Heleeck a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Stein a. Berlin u. Weyhe a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Hr. Ober-Steuer-Inspector Butzke a. Marienwerder. Hr. Rentier Wallbaum a. Brandenburg a. H. Hr. Geschäftsführer Röthe a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Fürstenberg u. Schulz u. Hr. Inspector Kroll a. Neustadt. Die Hrn. einjährigen Freiwilligen im 1sten Leib-Husaren-Regiment Birkner, Rogge u. v. Kolzenberg a. Elbing.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 30. März. (VI. Abonnement No. 19.) Gastspiel der Frau **Stolte,** vom Stadttheater zu Breslau. — **Preciosa.** Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. — Hierauf: Neu einstudirt: **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville-Posse in 1 Akt frei n. d. Französischen von L. Angely.

Montag, den 31. März. (Ab. susp.) **Dritte** Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin **Fräul. Johanna Wagner** vom Hoftheater zu Berlin. **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Acten v. F. Romani, Musik v. Donizetti. (Lucrezia Borgia — Frl. **Johanna Wagner.**)

Bei der bereits vorgerückten Jahreszeit ist es mir nur möglich noch ein halbes Abonnement einleiten zu können, ich ersuche die verehrten Abonnenten die Billets zu diesem halben 7ten Abonnement (in 5 ungeraden und 5 geraden Nummern) von heute an gefälligst im Theater-Cassen-Büreau bei Hrn. Habermann, Scharrmachergasse No. 4. in Empfang nehmen zu wollen; es kommen in diesem Abonnement außer andern Novitäten noch das in Berlin im Königl. Hoftheater mit so außerordentlichem Beifalle aufgenommene Schauspiel: **Narziß** von Brachvogel, und die Oper: **Polyphem,** oder: **Ein Abenteuer auf Martinique** von Richard Genée zur Aufführung.

E. Th. L'Arronge.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.